

Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, [18. 11. 1913?]

|Das Haus des Dichters

*

Allen Freunden zur Erinnerung
an meinen 50. Geburtstag

Richard Dehmel

*

O bleib, Phönix, verlaß mich nicht,
Traumfeuervogel, mein göttlicher,
wie schweiften wir frei von Herd zu Herd!
Wenn ich scheu, ich staubgeborener Wicht,
in die Asche blies mit finsternen Gesicht,
flogst du goldrot auf, immer neu hellauf,
unbeschwert,
und Sternbilder sprühten von deinen Schwingen.
Bis ein Abend kam, wo ich müd dir grollte,
unter fremden Fichten, in Menschensehnsuchtsqual,
nicht mehr von dir träumen wollte,
von deinem ewigen Zauberfrahl
und nie erlebten Wunderdingen,
nur von Heimat, Heimat endlich einmal –
da huben die Sterne an zu klingen:
Ja, die ganze Welt kannst du wild durchschweifen
in deinem freiheitstrunknen Flug,
kannst Kometen begleiten durch Urnebelftreifen,
Stürme, Wolken, Blitz dir zum Spielzeug greifen,
lach, und hast nicht Kraft genug,
ein Haus auf der festen Erde zu bauen,
für dich und die Deinen ein sichres Bett,
kannst dir nicht einen Balken selber hauen,
nicht ein Tischlein zu zimmern dich getrauen,
nicht ein Brett,
hockst wie ein unbeholfnes Tier
unter den fremden Fichten hier –
so erklangen die Sterne – da flucht' ich dir.
Bis der Morgen graute, bis Menschen kamen,
hilfreich kamen, Mann für Mann,
mich herzlich bei den Händen nahmen,
und holde Frauen lachten mich an:
Sieh doch, da steht das Haus schon errichtet;
während du schweiftest von Traum zu Traum,
ward Stein auf Stein zur Mauer geschichtet,
der dunkle Hain zum Garten gelichtet,
dir zum heimatlichen Raum.

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

Das Haus des Dichters

	Nach freudiger Menschheit ging dein Trachten;	Das Haus des Dichters
45	weil du sie träumtest, lebt sie nun;	Das Haus des Dichters
	du haltest ihr sich göttlich achten,	Das Haus des Dichters
	empfang als Schöpferlohn ihr Tun;	Das Haus des Dichters
	laß dir aus unfern schwachen Händen	Das Haus des Dichters
	den Segen vieler starken spenden!	Das Haus des Dichters
50	So sprachen strahlend zwei der Frauen,	Das Haus des Dichters
	mich aber wehte ein Bangen an:	Das Haus des Dichters
	verflogen war das Morgengrauen,	Das Haus des Dichters
	und über dem sonneblanken Tann	Das Haus des Dichters
	fern im Blauen	Das Haus des Dichters
55	fah ich starr dich mit zitternden Klauen	Das Haus des Dichters
	schreckbefschwert	Das Haus des Dichters
	– Phönix – sprühend nieder schauen	Das Haus des Dichters
	auf meinen Herd.	Das Haus des Dichters
	Wie Sankt Johannes zwischen den sieben Leuchtern	Das Haus des Dichters
60	mit gen Boden gebeugtem Gesicht	Das Haus des Dichters
	barg ich unter den hohen Bäumen	Das Haus des Dichters
	meinen Blick vor all dem Gnadenlicht;	Das Haus des Dichters
	in meinen Tränen stoffen zu taumelnden Flammen	Das Haus des Dichters
	die Menschen rings mit euch zusammen,	Das Haus des Dichters
65	ihr alten Fichten um dies neue Dach –	Das Haus des Dichters
	was raucht ihr mir Erinnerung, ach!	Das Haus des Dichters
	Ich fühl's noch heute beim Schwanken eurer Zweige,	Das Haus des Dichters
	wie ich erschüttert den Nacken neige,	Das Haus des Dichters
	weil mir zum Dank die Kraft gebricht.	Das Haus des Dichters
70	Ich kann ja nichts als immer wieder träumen	Das Haus des Dichters
	von seligem Aufflug zu den freien Räumen –	Das Haus des Dichters
	O Phönix, Phönix, verlaß mich nicht! –	Das Haus des Dichters

* * *

|WD

75 Force m'est trop

© CUL, Schnitzler, B 26.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten

Druck

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschrieben: »DEHMEL« 2) mit rotem Buntstift: »(NICHT ABSCHR!)«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1913«

Zusatz: Im Nachlass von [Martin Sturm](#) (Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, HHI.94.5036.281) findet sich der gleiche Druck einschließlich des Briefumschlags, der genau am Tag des 50. Geburtstages, am 18. 11. 1913 in [Blankenese](#) gestempelt ist.

74 WD] in Form eines Adlers, die nächste Zeile als Wappenspruch